

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Anfertigung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere von 5 Zeilen an 50 kr. bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfruchtete Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem Genremaler in Wien Friedrich Friedlaender als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Malheim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. August d. J. dem Regierungsrathe und Landes-Sanitätsreferenten Dr. Wenzel Güttnner in Salzburg aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Uebnahme in den dauernden Ruhestand tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. August d. J. dem Generalsecretär der priv. Lemberg-Czernowiz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, Regierungsrathe Anton Kühnelt den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tazze allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. dem bei der Statthalterei in Prag in Verwendung stehenden Bezirkshauptmann Gustav Heyrowsky den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes mit Rücksicht der Tazze allergnädigst zu verleihen geruht.

T a a f f e m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Weltermte.

Die übliche ziffermäßige Darstellung über die Ernteresultate ist auf dem Wiener Saatenmarkte publiziert worden. Man hat auf den Bodenertrag des laufenden Jahres nur geringe Hoffnungen gesetzt; aber selbst diese sind nicht erfüllt worden. Das Jahr 1889 war ungünstig, nicht allein für die Landwirtschaft un-

Feuilleton.

In der Thür.

Ein Genrebild von Wanda Bartels.

Da draußen in Holland, wo der Rhein seine trüben, grünen Wasser nur widerwillig den Wellen der Nordsee anvertraut, die sie dem träumerischen Versinken in dem Sand entreißen — da steht ein Fischerdorf.

Braunroth gebrannt von Sonne und Seewind steht ein Dach neben dem anderen, eine Ziegelmauer neben der anderen, und leuchtend heben sich noch im Dämmerchein die weißen Kalkschornsteine und die geweißten Mauereinfassungen aus dem braunrothen Häusermeer.

Wie alles so gerade und ehrbar nebeneinander steht! Die Häuser halten sich so steif und schauen so gleichgiltig auf die Straße, sie wissen: es kann dort nichts anderes geschehen, als was ehrbar und steif und würdevoll ist, und was sie längst kennen. Vor den grün gestrichenen Thüren mit der weißen Einfassung, die immer geschlossen sind — was sollten sie auch offen stehen, um am Ende etwas einzulassen, was nicht dahin gehört — stehen grüne Bänke. Aber niemand sitzt darauf. Das würde der ruhigen, todtten Straße ein zu fremdes Ansehen geben. Der breite Kinnstein ist trocken und leer — wie sollte ein Wässerchen es wagen, in der ruhigen, anständigen Straße hinabzuplatschern! Selbst die Bäume sehen so blank, so dunkelgrün und steif aus, wie Kinder im Sonntagskleidchen, die mit ausgestreckten Armen stehen, um sich nicht zu beschmutzen. Ja, sogar der Seewind streift die ehrbare, reine Hauptstraße nur flüchtig — darüber hinhuschend, als

ferer Monarchie, sondern für diejenige von ganz Europa. Der alte Continent steht vor einem sehr beträchtlichen Bedarfsdeficit in fast allen Getreidesorten, welches nur mit knapper Noth aus den Ueberschüssen der überseeischen Länder und den alten Vorräthen wird gedeckt werden können. Besonders empfindlich sind die Ausfälle in den exportierenden Ländern, während die Importländer zum Theile besser davongekommen sind, als in dem für sie geradezu verhängnisvollen Vorjahre.

So wie das Jahr 1888 durch seine vielen Regentage als ein abnormales bezeichnet werden mußte, so ist auch das Jahr 1889 infolge seiner großen Dürre kein normales Witterungsjahr gewesen. Die Saaten reiften frühzeitig infolge der ungewöhnlichen Hitze, aber sie verdarben auch nicht zum geringen Theile. Der Schnitt, welcher sich im Vorjahre in vielen Ländern um zwei bis drei Wochen verspätete, begann heuer schon vor dem üblichen Termine. Die Saaten sind größtentheils ohne Störung unter Dach gebracht worden, doch weder qualitativ noch quantitativ vermochten sie den Wünschen der Landwirtschaft zu entsprechen. Wir sagten schon, daß jene Länder, welche selbst in den fruchtbarsten Jahren auf die fremde Getreide-Einfuhr angewiesen sind, heuer geringere Erntedeficite aufweisen als im Jahre 1888. Wird, wie es in der ziffermäßigen Darstellung der Saatenmarkt-Commission geschieht, die Zahl 100 als Mittelernthe angenommen, so lieferten von den Importländern in Procenten:

	Weizen	Roggen	Gerste
	1888	1889	1888 1889
Oesterreich	107 83	92 86	96 79
Preußen	90 83	74 79	94 80
Sachsen	95 80	82 70	90 90
Baiern	88 92	74 83	99 95
Baden	85 80	60 75	85 90
Württemberg	85 92	70 96	100 94
Italien	75 80	— —	— —
Schweiz	78 100	78 107	— —
Holland	82 105	72 85	87 90
Frankreich	80 100	85 —	85 100
England	78 97	— —	99 97
Durchschnittlich	85.7 90.1	76.3 85	92 89.4

wäre es selbst ihm, dem Wildfang, peinlich, so viel Ordnung zu stören, und er selber froh, aus dem stillen Winkel hinauszukommen, um ungehindert mit den schaumigen, zischenden Wogen der Nordsee zu tanzen.

Eine einzige von den grünen Thüren der Hauptstraße steht offen — natürlich nicht heute, sondern immer, wie das in der ordentlichsten Straße des Dorfes nicht anders zu denken ist. Das ist die Thüre des Kramladens. Das Fenster ist gerade so verhängen, wie die anderen Fenster der Straße, nur an der offenen Thüre sieht man, daß es ein Laden ist. Oh, was da alles für merkwürdige Sachen durcheinander stehen: Reis und Mehl, getrocknete Fische auf Fäden gezogen und ganze Bündel von Stockfischen, die wie Holz aussehen; rothe Pfefferschoten wie eine dicke Guirlande längs dem ganzen grünen Thürpfosten, und Berge von hölzernen Schuhen und runden rothen Käsen. — Das ist natürlich noch lange nicht alles, was der Kramladen birgt, aber es ist so ungefähr die Hauptsache, die man in der offenen Thüre überblicken kann; aber das Merkwürdigste ist es noch lange nicht, denn das Merkwürdigste ist die Frau, der der Kramladen gehört.

Wie sie so in der Thüre sitzt: immer in derselben hellvioletten Jacke, der weißen weiten Schürze, mit der engen Spigenmütze über dem silbernen Kopfstück, immer mit einem schwarzen Strumpf über der linken Hand und mit der rechten würdevoll den Faden ziehend — sieht sie aus wie die Fleisch gewordene Wohlstandigkeit und Ordnung. Man sah sie noch niemals anders, als in der Thüre sitzend und mit ihrem ruhigen zufriedenen Gesicht auf die Straße schauend. Es ist fast wie ein Zauber, wie die Menschen an ihr vorbei in den kleinen Laden kommen, da sie die ganze Thüre ausfüllt; aber es geht. Sie steht auch nicht auf, um die

Die auf fremde Einfuhr angewiesenen Gebiete ergaben, wie die vorstehende Tabelle zeigt, in Weizen eine um 4.4 pCt., in Roggen eine um 8.7 pCt. bessere Ernte, dagegen in Gerste um 3.6 pCt. schlechteres Resultat. Frankreich, England, Holland und die Schweiz, welche voriges Jahr wahre Missernten zu verzeichnen hatten, haben diesmal um 20 pCt. und darüber mehr geerntet. Die Ernte in Deutschland ist schlechter als die vorjährige, welche bekanntlich auch nichts weniger als glänzend ausgefallen war. Das Deutsche Reich wird wieder in sehr ausgedehnter Weise die Ueberschüsse anderer Staaten in Anspruch nehmen müssen und diesmal zu höheren Preisen als sonst. Die hohen Getreidezölle, von denen Bismarck einmal behauptet hat, daß sie nur den Producenten belasten, wird heuer zum größten Theile das consumierende Publicum zu tragen haben.

Die österreichische Ernte ist diesmal in allen Getreidesorten hinter der vorjährigen zurückgeblieben. Im letzten Jahre mußten wir 10 Millionen Hektoliter Weizen aus Ungarn importieren, heuer wird die Einfuhr eine beträchtlich größere sein. Frägt sich nun, ob Ungarn mit Zurechnung der alten Bestände genügend Ware besitzt, um unser Deficit auszugleichen. In Gerste haben wir um volle 17 Procent weniger geerntet, was dem Exporte in diesem Artikel keine erfreuliche Aussicht eröffnet.

Wesentlich anders als das Erntebild in den Importländern ist dasjenige der Exportländer. Lassen wir auch hier zunächst die Ziffern sprechen:

	Weizen	Roggen	Gerste
	1888	1889	1888 1889
Ungarn	110 72	85 55	84 53
Rußland	98 57	82 61	91 65
Rumänien	116 86	103 65	98 74
Serbien	120 70	90 65	90 80
Ägypten	110 70	— —	75 60
Durchschnitt	110.8 71	90 61.5	87.6 66.4

Die Getreide exportierenden Staaten Europa's verzeichnen geradezu kolossale Mindererträge ihres Bodens. In Weizen beträgt der Ausfall 40 pCt., in Roggen 28.5 pCt., in Gerste 21.2 pCt. Diesen enormen Abgängen der exportierenden Staaten stehen nur geringe

Leute zu bedienen. Dazu ist ein kleines Mädchen dahinten im Dunkeln, sie sitzt nur in der Thüre ihr ganzes Leben lang, so lang die Menschen, die in der ruhigen Straße leben, denken können.

Man sagt, daß sie einmal jung war und nicht in der Thür saß — aber das ist lange her, lange vor unserer Zeit. Damals hatte sie einen Mann und eine verheiratete Tochter, und wohnte nicht in dem Kramladen; aber gewiss, das war vollständig unnatürlich und absonderlich, darum war es gut, daß der Mann und die Tochter starben, damit sie auf den Platz kommen konnte, wo sie in aller Welt einzig und allein hingehörte: auf den Platz in der Thür.

Wenigstens dachten so die Menschen, die in der Hauptstraße des Dorfes wohnten, und die Häuser und der trockene Kinnstein und die reglosen Bäume; und wenn irgend jemand — natürlich es hätte ein Chinese oder ein Australier sein müssen, um das zu wagen — wenn also irgend jemand gesagt hätte, daß sie einmal nicht in der Thür sitzen würde vor ihrem Tode — ja, was wäre doch da geschehen in der ordentlichsten Straße des Dorfes? Ich glaube gewiss sagen zu dürfen, obgleich ich mir meiner Kühnheit bewußt bin, daß man in der ordentlichsten Straße des Dorfes gelacht hätte, und zwar so laut, daß sich alle Thüren — ja, wahrscheinlich, obgleich es unerhört gewesen wäre — auch die Fenster geöffnet hätten und alle Bewohner derselben hinausgeschaut hätten, in hellem, lichtem Erstaunen. Aber zum Glück für die Ruhe der Straße kam kein solcher Frevler, und die Frau saß alle die vielen, vielen Jahre hindurch in der offenen Thür.

Das Geld rollte in ihren Schoß. Wie sollte es auch anders, da sie so still hielt; es hatte nicht einmal die billige Ausrede, sie nicht finden zu können. Und sie sammelte es, ohne daß ihr Gesicht eine andere Falte bekommen hätte, ruhig würdig; nicht für

Zunahmen in den Importstaaten gegenüber. Das Jahr 1886, bisher das unfruchtbarste des Decenniums, hat beinahe nicht so klägliche Resultate zutage gefördert. Die Weizenernte Rußlands war damals um 17 pCt. jene Ungarns um 15 pCt. besser als die diesjährige.

Bedenkt man nun, daß in den besten Erntejahren Europa nicht genug Brodfrucht hervorbringt, um seinen Bedarf zu befriedigen, so ist es klar, daß ohne die überseeische Zufuhr ein Jahr, wie das heurige, zu einer schrecklichen Hungersnoth führen müßte. Die gütige Natur hat jedoch dafür gesorgt, daß wir von einer solchen Plage verschont bleiben. Amerika ist in der Lage, heuer Getreidemassen übers Meer zu senden, wie sie so beträchtlich schon seit einer Reihe von Jahren dort nicht entbehrt werden konnten. Die Weizenernte beträgt 480 Millionen Bushels gegen 420 Mill. im Jahre 1888, ist also um circa 15 pCt. besser. Die Ernte Indiens ergibt 6,510.000 Tonnen Weizen gegen 7,255.000 Tonnen im Vorjahre.

Alles in allem ist das Jahr 1889 ein schlechtes Erntejahr gewesen. Für Europa ist es das schlechteste des ganzen Decenniums, für unsere Monarchie noch mehr als das, denn traurigere Resultate hat die heimische Landwirtschaft bisher nur selten zu verzeichnen gehabt. Man wird im wirtschaftlichen Leben unseres Reiches und namentlich in jenem Ungarns noch öfter daran erinnert werden, wie übel uns die Natur heuer mitgespielt hat.

Politische Uebersicht.

(Zollbeirath.) Die Vorarbeiten wegen Activierung des Zollbeirathes sind, wie schon von uns gemeldet worden, seit längerer Zeit im Zuge, und handelt es sich gegenwärtig um die endgültige Feststellung des Statuts und der Geschäftsordnung für diese neue Institution. Nachdem indes die Kosten für den Zollbeirath erst in dem nächstjährigen Budget zur Einstellung gelangen werden, die Notierung desselben aber erst im Jahre 1890 erfolgen wird, so dürfte die Activierung dieser Körperschaft sich einigermaßen verzögern. Die Regierung wird nämlich voraussichtlich die Bewilligung des Budgets abwarten, bevor sie an die Ernennung des Zollbeirathes schreitet, und da bekanntlich zunächst die Handelskammern eingeladen werden sollen, das Statut zu begutachten sowie ihrerseits einen Theil der Mitglieder des Zollbeirathes in Vorschlag zu bringen, so wird diese Corporation wahrscheinlich erst um die Mitte des nächsten Jahres ihre Functionen beginnen können.

(Czechischer Leseverein.) Die „Politik“ erklärt, die Regierung sei es ihrer Autorität und ihrer Würde schuldig, auf der Auflösung des czechisch-afademischen Lesevereines zu beharren, wofür die afademische Jugend, herostratischen jungczechischen Intentionen folgend, gegen die Auflösung aus denselben Gründen protestieren sollte, aus denen dieselbe erfolgt ist. — „Hlas Národa“ empfiehlt die sofortige Gründung eines neuen Centralvereines mit Ausschließung einseitiger politischer Bestrebungen.

(Abänderung des Brantweinsteuer-gesetzes.) Anfangs September sollen Berathungen

zwischen Vertretern der österreichischen und der ungarischen Regierung, betreffend die Abänderung des Spiritussteuergesetzes, stattfinden. Es wird in erster Linie die Reduktion des Contingents angestrebt; auch die Frage des steuerfreien Brandes, der Befreiung von der Abgabe bei industriellem Gebrauch des Spiritus soll in Erwägung gezogen werden, wobei die anderwärts gemachte Erfahrung maßgebend sein wird, daß bei steuerfreiem Brande die Zulassung von denaturiertem Spiritus die Besteuerung unmöglich macht.

(Der Nothstand in Galizien) wird, wie man aus Lemberg schreibt, den demnächst zusammentretenden Landtag besonders beschäftigen. Nach den Total-Ergebnissen der heurigen Ernte unterliegt es keinem Zweifel, daß der inländische Consum an Cerealien nicht gedeckt werden und eine Hilfsaction sich als nothwendig erweisen wird.

(Ungarische Regalien-Ablösung.) Bei der ungarischen Regierung wurden insgesammt für die Ablösung der Regalien Erbschaftsprühe in der Höhe von 213 Millionen Gulden angemeldet; man glaubt, daß sich diese Summe durch die endgültigen Entscheidungen wesentlich verringern werde.

(Dalmatien und Kroatien.) Die „Agramer Zeitung“ veröffentlicht einen von einem Mitgliede der Nationalpartei herrührenden Artikel, welcher das Programm der Dalmatiner Landtagsmehrheit entschieden ablehnt. Die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien sei nur auf Grundlage des gemeinsamen ungarisch-kroatischen Staatsrechtes denkbar. Die Nationalpartei in Kroatien müsse entschieden die Cooperation mit einer Partei ablehnen, welche die staatsrechtliche Basis, auf welcher die kroatische Autonomie aufgebaut ist, ignoriere.

(Erwartungen und Meinungen.) Laut einem Pariser Briefe der „Pol. Corr.“ erwartet man in Paris, daß, wenn der Zar nach Berlin geht, gleichzeitig der Zarenwitsch und sein Bruder wie seine übrigen Verwandten in Paris zur Ausstellung erscheinen werden. Es heißt dann im Briefe weiter: „Ein Besuch des Zaren beim Kaiser Wilhelm ist schon durch die Höflichkeit geboten und würde hier (Paris) gewiß nicht unangenehm berühren. Sinegen würde das wenig wahrscheinliche Unterbleiben des Zarenbesuches unsere politischen Kreise jedenfalls zu ernstlichen Erwägungen veranlassen. Den Gerüchten, daß Kaiser Alexander III. wegen eines Beitrittes der Türkei zur Tripel-Allianz Besorgnisse hegen soll, was allerdings ein sehr heikler Fall wäre, wird in der französischen Diplomatie ebenso wenig Glauben geschenkt, als denjenigen über ein Abkommen Englands mit den alliierten Mächten.“

(Aus Belgrad) vom 30. August wird geschrieben, es stelle sich nachträglich heraus, daß die von den „Male Kovine“ veröffentlichte angebliche Depesche des Zaren an die Königin Natalie vollständig erfunden ist. Die russische Regierung soll vielmehr der Königin-Mutter nahegelegt haben, daß deren weiteres Verbleiben im Auslande die ohnehin nicht geringen Verlegenheiten der serbischen Regierung vermindern, damit aber die politische Situation Serbiens erleichtern würde. Der Entschluß der Königin Natalie, von ihrer Reise nach Serbien abzustehen, stehe daher in vollster

Uebereinstimmung mit den Ansichten gewisser maßgebender russischer Kreise.

(Aus Constantinopel) wird geschrieben: Auf den Inseln Rhodos und Lemnos, wo seit einigen Wochen die Beziehungen zwischen Christen und Mahomedanern sehr unbefriedigend sind, steht ein Aufstand bevor. Es ist in Constantinopel ermittelt worden, daß die Agitation von demselben Revolutionsausschusse genährt wird, welcher die Kretenser zur Empörung gegen die türkische Herrschaft aufwiegelt. Zeichen bevorstehender Aufrührungen sind auch in Samos entdeckt worden.

(Das Manifest des Grafen von Paris.) Im Hinblick auf die für den 22. d. M. festgesetzten Wahlen hat der Graf von Paris ein Manifest erlassen, von dem uns der Telegraph nur einen kurzen Auszug übermittelt hat. Bemerkenswert ist, daß der Erbe des Grafen von Chambord zum erstenmale an die monarchische Gesinnung der Bonapartisten appelliert und die „Imperialisten“ auffordert, die Sache der Royalisten zu unterstützen.

(Der Krach in Turin.) Die „Riforma“ meldet: Ministerpräsident Crispi conserierte mit den Directoren der „Banca Nazionale“, der Bank von Neapel, einem Delegierten der „Banca Tiberina“ und dem Unterstaatssecretär des Schatzamtes. Alles läßt, wie das Blatt bemerkt, eine günstige Lösung der Turiner Bankkrise hoffen.

(König Menelik von Schoa) wird sich Ende September als Negus von Abyssinien krönen und durch den Bischof Matthews salben lassen. Alle durch Menelik in den von ihm besetzten Provinzen ernannten Rase und Generale befinden sich auf ihren Posten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand geschädigten Einwohner von Alsó-Arpás 800 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Kirchenvorsteher St. Andreas zu Glantschach zur Pfarrkirchen-Restauration 100 fl. zu spenden geruht.

— (Der Kaiser bei den Manövern.) Se. Majestät der Kaiser traf gestern früh 6 Uhr mit dem Courierzuge der Westbahn aus Ischl wieder in Wien ein und trat abends 8 Uhr mittels Separat-Hofzuges an. Mit Reise zu den Corpsmanövern nach Galizien an. Mit kurzem Aufenthalte in den einzelnen Stationen fuhr der Monarch bis Jaroslaw, wo die Ankunft heute 11 Uhr vormittags erfolgte. Am 9. September verläßt der Kaiser Jaroslaw und begibt sich über Olmütz nach Leitomischl. Am 14. September reist der Kaiser über Brünn und Wien direct nach Rißer, wo die Ankunft am 15., morgens 6 Uhr, erfolgt. Nach Schluß der dortigen Manöver am 17. September begibt sich der Kaiser nach Gödöllö und trifft dort am nämlichen Tage abends ein.

— (Eine blühende Agave.) Im gräflich Magnis'schen Schlossgarten in Straßnitz in Mähren steht gegenwärtig eine etwa neunzig Jahre alte Agave

Nachdruck verboten.

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Brantenstein.

(28. Fortsetzung.)

„Nein, das heißt, ja. Ich bin ihm einmal in meinem Leben begegnet,“ stammelte sie unzusammenhängend und sich fragend, ob sie denn etwas Verabschwendungswertes gethan hatte, indem sie, ohne jenen Mann näher zu kennen, ihm gestattet hatte, sie zu begleiten.

„Wo hast du ihn kennen gelernt?“ fragte ihr Gatte, sie verwundert anschauend.

„In Brüssel.“

„In deiner Schule?“

„O, nein! Er erwies mir einmal einen Dienst. Ich werde dir die Sache ein andermal erzählen, nicht jetzt,“ antwortete sie hastig, und Sir Ralph gab sich scheinbar zufrieden.

Nichtsdestoweniger wurde dieser Zwischenfall weder von ihm noch von seinem Neffen vergessen; so unbedeutend derselbe auch war, ebenso folgenschwer sollte der Einfluß sein, den er auf beide Männer zu üben berufen war.

11. Capitel.

Die nächsten Tage giengen fast ausschließlich damit hin, die Besucher zu empfangen, welche in Scharen nach Lynwood-Hall kamen, zumeist von der Neugierde getrieben, die junge Schlossfrau kennen zu lernen, die den alternenden Mann dazu gebracht hatte, sein Hagestolzleben gegen die Fesseln der Ehe zu vertauschen.

Der Richterspruch, den sie fällten, lautete ungemein günstig. Obgleich Adrienne noch sehr wenig von der Welt gesehen und sich nie in der Gesellschaft bewegt hatte, besaß sie doch eine angeborne, ruhige

und unbewusste Würde, die sie niemals einen Verstoß begehen ließ.

Die Leute waren entzückt von ihrem bezaubernden, fansten Lächeln, und was immer für interessierte Beweggründe sie ihr früher untergeschoben haben mochten, daß sie einen Mann geheiratet hatte, der leicht dem Alter nach ihr Vater hätte sein können, erklärten sie jetzt allgemein, daß sie Sir Ralph nur aus Neigung geheiratet haben könne.

Und in der That war Adrienne ungemein glücklich. Zum erstenmal in ihrem Leben genoß sie unbeschränkte Freiheit, und sie erfreute sich derselben wie ein Vogel, der lange im Käfig gehalten ward und nun plötzlich nach Herzenslust unter Gottes freiem Himmel umherfliegen darf.

Sie hatte sich bald in ihre neue Stellung eingewöhnt und wunderte sich nicht mehr, wenn sie „Mylady“ angeredet und als die wichtigste Persönlichkeit der großen Haushaltung betrachtet wurde, deren Willen Gesetz war und deren geringster Laune entsprochen werden mußte.

Für andere Charaktere wäre vielleicht solch eine plötzliche Veränderung verhängnisvoll geworden; sie aber war so sanft, so selbstlos, daß nur ihre edelsten Eigenschaften in diesem glücklichen Leben zur Geltung kamen, wie eine lange im Dunkel gehaltenen Blume, wenn sie plötzlich ans Licht gelangt, zur schönsten Entfaltung kommt.

Es war reizend, sie in ihrem weißen Kleide, mit ihren goldblonden Locken durch das Haus wandeln oder in einem eleganten, von zwei milchweißen Ponies gezogenen Wagen fahren zu sehen, den Sir Ralph ihr geschenkt hatte. Sie wurde nicht müde, selbst zu kutschieren, und Sir Ralph, der immer an ihrer Seite saß, konnte sich an ihrem holdseligen Gesicht nicht satt sehen.

sich, sondern für die Kinder, die ihr ihre Tochter hinterlassen.

Der Enkel war brav und diente bei der Post, wie es in der Ordnung war bei einem so pünktlichen, ehrbaren Menschen, dem auch die größte Versuchung nichts anhaben konnte; und die Enkelin war schön und diente in der Stadt, wie das in Ordnung war bei einem Mädchen aus der Hauptstraße des Dorfes, und schrieb der Großmutter regelmäßig alle halbe Jahr einen Brief, daß es ihr gut gieng; und die Großmutter saß in der Thür und ließ die Erlebnisse zu sich kommen, ohne davon berührt zu werden, wie ein Fels im Meer.

So vergiengen die Jahre, und es kam die Zeit, wo die Enkelin wiederkommen sollte, und die alte Frau saß in der Thür und wartete. Die Mittags-sonne brannte auf ihren Scheitel, und die Abendsonne spiegelte sich roth in dem silbernen Schmuck ihres Hauptes — aber die Enkelin kam nicht. Die Schatten in der ordentlichsten Straße des Dorfes wurden länger und länger, und die Dämmerung hüllte rings das Meer und den Rhein und das Dorf und die Straße ein, auch die Frau in der Thür; aber die Enkelin kam nicht.

Endlich, als nur noch die weiße Mütze der Großmutter schimmernd zu sehen war in der alles bedeckenden Nacht, da kam sie leise gegangen und warf sich vor ihr nieder. Aber sie kam nicht allein. Sie hatte etwas mitgebracht, das war klein und in Linnen gewickelt und schrie in der offenen Thür, daß die Häuser in der ordentlichsten Straße sich noch einmal so steif hielten bei dem ungewohnten Ton; aber obgleich es so klein war, war es groß genug, um der alten Frau das Herz zu brechen, das so viele, viele Jahre ruhig geschlagen ... und nicht lange danach — da war es leer in der Thür.

americana (eine sogenannte große oder hundertjährige Aloe) in Blüte. Der Blütenstiel hat eine Höhe von vier Metern und zeigt an die tausend Blüten. Die Agave americana gelangt erst im hohen Alter, aber keineswegs — wie früher allgemein geglaubt wurde — nur alle hundert Jahre zur Blüte.

(Zubläum der «Neuen freien Presse».) Aus Wien wird uns unterm Vorgestrigen gemeldet: Heute begehrt die «Neue freie Presse» das Zubläum ihres 25jährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse spendeten die Herausgeber des Blattes dem Journalistenvereine «Concordia» 6000 fl. Ferner gründeten die Herausgeber einen Pensionsfond für Angestellte des Unternehmens. Ferner wurde den Redactoren mitgetheilt, daß jeder mit vollendeter 20jähriger Dienstleistung auf eine Pension von 300 fl. jährlich Anspruch habe. Administrationsbeamte erhalten 240 fl., Arbeiter und technisches Personal 3 fl. wöchentlich (nach 25jähriger Dienstzeit). Das Festbankett wurde auf den October verschoben.

(Eine seltsame Todesursache.) In einem englischen Blatte finden wir einen ganz merkwürdigen Todesfall verzeichnet. In einem Londoner Irrenhause wurde nämlich vor kurzer Zeit ein weiblicher Pflögel an einem Fensterkreuze erkannt gefunden. Die zur Constatierung des Todesfalles berufene Commission stellte folgenden Leichenbefund aus: «Mary Anna Dudley, 33 Jahre alt, erlitt den Tod durch eine hochgradige Herzverfettung, welche durch Strangulierung am Halse von eigener Hand wesentlich beschleunigt wurde.»

(Venetianische Reliquien.) Der Bürgermeister von Venedig, Graf Tiepolo, hat vorbehaltslos die Zustimmung des Venediger Stadtrathes zahlreicher kostbare und merkwürdige Gegenstände aus der vielbesprochenen Morosini-Watterburg'schen Erbschaft für die städtischen Museen angekauft. Unter diesen Gegenständen befinden sich kostbare Stücke von historischem und künstlerischem Werte, eine große Waffensammlung aus der Zeit des peloponnesischen Krieges Venedigs, darunter das Lieblingsgeschwert des Dogen Morosini, des «Peloponnesiaco», das Jagdhorn desselben Dogen, kleine Kronen und zahlreiche Waffen, die Galalaternen der herzoglichen Galeere, die Standarte derselben, zahlreiche erbeutete türkische Fahnen und Waffen. In den angekauften Gegenständen gehören ferner eine Bibliothek von fast 5000 Bänden, viele Manuscripte, 16 Gemälde von Longhi, welche die besterhaltene berühmte Sammlung dieses Meisters auf das glücklichste vervollständigen werden, schließlich eine Anzahl Statuen und Büsten. Als Ankaukspreis dieser Sammlungen werden 100.000 Lire genannt, eine Summe, welche zum großen Werte der Gegenstände in keinem rechten Einklang zu stehen scheint.

(Schnee in der Tatra.) In der hohen Tatra war in den letzten Augusttagen ein großer Schneefall. Ueberall war der Schnee mehrere Centimeter hoch, auf den Gletschern aber meterhoch. Seit Jahrzehnten war dies im August nicht zu beobachten.

(Das neue Exercier-Reglement.) Wie die «Militär-Zeitung» meldet, wird das neue Exercier-Reglement für die Infanterie am 15. September dieses Jahres gleichzeitig mit der umgearbeiteten Schieß-Instruction an die Truppen herausgegeben werden und

Ihre Liebe für ihn war aufrichtig und wahr, und wenn es auch mehr eine kindliche Liebe als die einer Frau für ihren Mann war, so war sie doch zu unschuldig, um den Unterschied zu erkennen.

Zuweilen begleitete Otto sie auf ihren Ausfahrten und Wanderungen, und bei diesen Gelegenheiten ließ er es nicht an dem größten Eifer, sie zu unterhalten, fehlen. Er war insofern ein angenehmer Begleiter, als er die Gegend und alle benachbarten Familien genau kannte, ihr daher immer etwas Interessantes zu erzählen wußte, und Adrienne war ihm für seine Bemühungen, sie zu unterhalten, sehr dankbar.

«Ich weiß gar nicht, warum Sie sich meiner so viele Mühe geben,» sagte sie einmal mit unschuldsvoller Einfachheit zu ihm.

«Ich versichere Sie, daß Ihre Gesellschaft mir ein großes Vergnügen ist!» entgegnete er rasch. «Ich habe mir mein Leben lang eine Schwester gewünscht, und in gewissem Sinne vertreten Sie die Stelle einer solchen bei mir.»

«Wirklich? das freut mich sehr.»

«Eine weibliche Freundin ist für jeden Mann eine große Wohlthat,» fuhr er mit seinem unergründlichen Lächeln fort, «und bei den jetzigen Anschauungen unserer Gesellschaft ist es für einen Mann und eine Frau nur dann möglich, befreundet zu sein, wenn sie Verwandte sind.»

«Wirklich?» versetzte sie überrascht. «Ich sehe aber nicht ein, warum es anders nicht auch möglich sein sollte.»

«So glauben Sie an platonische Neigungen?»

«Gewiß. Wenn zwei Menschen gleiche Geschmacksrichtungen und Sympathien haben, so verstehe ich nicht, warum sie gegenseitig auf ihre Gesellschaft verzichten sollen.»

Otto suchte die Achseln.

am 1. October, also zur Zeit der Rekruten-Einrückung, in Kraft treten. Dem neuen Reglement hat das neue deutsche Exercier-Reglement als Muster gebient.

(Versuchter Mordmord.) Die Septembervirkatase in Agram hat den Paroch von Topusko, Mile Popovic, welcher wegen des Verbrechens des versuchten Mordmordes zu 15 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden war, freigesprochen, und wurde derselbe auf freien Fuß gesetzt. Paroch Popovic war beschuldigt, im Vereine mit der Gattin des Bergbeamten Karl Vogt auf diesen einen Mordversuch durch einen gelungenen Mörder ausgeübt zu haben.

(Mittel gegen Brandwunden.) Ein einfaches Mittel gegen Brandwunden ist das Mehl. Wer sich verbrennt, muß sofort die verbrannten Theile dick mit Mehl bestreuen, nicht etwa bloß hart pudern, und das Mehl längere Zeit liegen lassen, dann hört der Schmerz sofort auf und es gibt keine Blasen. Ein Arbeiter, der sich vielfach und stark verbrannt hatte, daß an seinem Auskommen von dem behandelnden Arzt ernstlich gezweifelt wurde, ist durch dieses Mittel gerettet worden.

(Eine Seltenheit.) Der Oekonom Josef Habel zu Proßeln in Schlesien besitzt eine Kuh, welche trüchtig war und einen ganz außerordentlichen Umfang und Schwere hatte, so daß, wenn das Thier sich niedergelegt hatte, mehrere Männer nöthig waren, um es wieder auf die Beine zu bringen. Nun hat die Kuh vier Kälber zur Welt gebracht. Drei davon sind Bullen, eines Kalbin. Die Kuh sowohl wie auch die jungen Thiere sind gesund, und hofft man, dieselben aufziehen zu können.

(Vom Niagara.) Ein Mann Namens Graham fuhr am 25. v. M. nachmittags in einem Boote in der Form eines Fasses abermals die Stromschnellen des Niagarafalles hinab. Er passierte glücklich den Strudel.

(Entsprechend.) A.: «Ich sage Ihnen, das war eine Zeit, Herr Baron, als wir vorigen Herbst im Bade waren! Täglich zehn Hirsche geschossen!» — B.: «Kosoffal — kann nur Schwefelbad gewesen sein!»

Ueber die Naturgeschichte, Fang und Zählung des Mannes.

Das nützlichste Hausthier, welches für die Frauenwelt von größter Bedeutung ist und sein kann, bleibt unstreitig der Mann — homo sapiens masculinus (der weise männliche Mensch). Im wilden Zustande heißt er Junggefelle, gefangen und gezähmt jedoch nennt man ihn Ehemann. Im wilden Zustande, wo ihm die Fesseln der Dressur, gewöhnlich Ehejoch genannt, noch unbekannt sind, lebt er zumeist in Rudeln, die gewöhnlich des Abends zur Tränke ziehen, aber auch am Tage mitunter, wo es ihm auch am wohlsten zu sein scheint. Sein Lieblingsgetränk ist Bier, manche leisten sich auch etwas Stärkeres. Ihr Durst ist unergründlich, manche leisten im Durststillen ganz Ausgezeichnetes. Solche Exemplare sind leicht erkennbar an der röthlichen Färbung ihrer Nase. Nebenher schlagen sie auch die Zeit mit allerlei Kurzweil todt; dabei kann man oft die Bemerkung machen, daß sie große Intelligenz und Ausdauer beweisen.

«Ich sehe es freilich auch nicht ein, aber die Welt hat über solche Freundschaften ihr Urtheil gefällt.»

«Dann muß man der Welt Trost bieten!»

Sie sprach die Worte fast heftig.

Er lachte wieder, aber ein eigenthümlicher Blichschoß aus seinen Augen. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Charakter der jungen Frau eingehend zu studieren, und jede neue Erkenntnis wurde sorgfältig für künftigen Gebrauch in seinem Gedächtnis aufbewahrt. Einfach und unschuldsvoll, wie sie erschien und war, besaß ihr Wesen dennoch eine Tiefe und Innerlichkeit, von der sie selbst nichts wußte. Schlummernd lagen ihre herrlichsten Eigenschaften noch in ihr, denn der Zauberer, der einzig sie zu erwecken vermochte, war noch nicht erschienen.

Natalie Egerton war eine der ersten gewesen, die in Lynwood-Hall vorsprachen, und sie und Adrienne faßten augenblicklich eine große Neigung für einander. Die letztere hatte nichts von ihrer Begegnung mit Lionel in Brüssel erwähnt, jedoch aufmerksam zugehört, als Natalie erzählte, daß sie seine Heimkehr für den nächsten Tag erwarteten.

Diesesmal kam er wirklich, trotz der Erklärung seiner Schwester, daß sie nach so vielen Enttäuschungen erst dann an seine Anwesenheit glauben werde, wenn sie wirklich seine Arme um ihren Hals fühlen könnte.

«Ich hatte schon ganz die Hoffnung aufgegeben, daß du kommen würdest,» sagte sie zu ihm, als Bruder und Schwester, nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren, nebeneinander auf dem Sopha in Natalie's Boudoir saßen. «Du hast so oft deine Ankunft angezeigt und dann im letzten Augenblick immer wieder abgesehen.»

Ihre Lieblingsunterhaltung wird Tarok genannt, welche beschäftigen sich auch mit Regeln und Billard. Ein hohes Interesse zeigen sie für die Frauen, denen sie sich, von einem Drange getrieben, anschließen oder ihren Spuren folgen, auch «Nachsteigen» genannt, in der Absicht, näheren Anschluß zu gewinnen. Wie überhaupt in der Thierwelt, bemühen sie sich, im besten Lichte zu erscheinen. Hat dann ein solches Individuum seinen Zweck erreicht oder glaubt er ihn erreicht zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm; er apportiert Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren jede Bürde, die man ihm aufladet, wie Schirme, Mäntel, Körbe etc., und zeigt sich dann noch in jeder Hinsicht als treuer und ergebener Beschützer.

Alsdann tritt auch die für den Fang geeignete Zeit ein. Jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Thierchen durch alle ihr zugebote stehenden Verführungskünste mit allmählich festeren Banden an sich zu knüpfen, und dann, wenn es dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen der Zählung an den Finger gesteckt werden, als Mahnung der steten Anhänglichkeit. Troßdem sich das Thierchen in der Zählung scheinbar wohlbefindet, so verwildert es doch wieder, mitunter auf kürzere oder längere Zeit, sobald die zukünftige Gebieterin ihn aus den Augen läßt; daher kommt ja auch das Wort: Aus den Augen, aus dem Sinn! Dieses Stadium zwischen Wildnis und Zählung ist entschieden das wichtigste; ein Blick muß genügen, damit er weiß, was die Glocke geschlagen hat.

Um es so weit zu bringen, dazu gehört große Geschicklichkeit, denn oft nimmt es im entscheidenden Augenblick noch Reißaus, um sich nie wieder blicken zu lassen. Es gibt jedoch auch Fälle, wo sie sich leicht zähmen lassen, mitunter genügt das schöne Aeußere einer Frau allein. Sind mehrere Männchen zugleich angelockt, so entstehen häufig starke Reibereien unter ihnen. Auch dadurch ist mancher Fang schon geglückt, daß man in kümmerlichen Verhältnissen lebende Exemplare durch kräftige, reichliche Kost ins Haus lockte. Den besten Fang erzielt man durch Kesseltreiben; das geschieht, indem man Kränzen und Bälle veranstaltet. Hier werden gar viele widerstandslos gemacht; viele gehen auch von selbst in die Falle und sind dann auf immer der Freiheit verloren.

Bei einem gefangenen und mit einem Ringe versehenen Männchen zeigt sich in der ersten Zeit angeborene Anhänglichkeit. Versteht sich die Herrin auf Liebkosungen, Schmeicheleien und hauptsächlich auf gutes Futter (letzteres ist Hauptsache) so wird man ganz gut mit ihm auskommen. Körperliche Züchtigung thut selten gut; gewöhnlich genügt der Anblick eines Pantoffels, solche Männchen nennt man Pantoffelhelden. Bleibt der Mann etwas lange in der Nacht aus, so nützt eine Gardinenpredigt.

Reht ein Exemplar wieder in die Wildheit zurück, so war die ganze Mühe verloren; in der Wildheit lehrt es zu seinen Genossen zurück, und diese bestärken es in seinem Thun. Jüngere Exemplare sind meist leichter eingefangen als alte. Nützt die erste Jagd nicht, so unternimmt man eine zweite und dritte; der Erfolg wird nicht ausbleiben.

S. P.

«Das war nicht meine Schuld. Mein gebrochener Fuß wollte lange nicht heilen, und die Aerzte sagten, wenn ich mich nicht vollständig ruhig verhielte, müßte ich für mein Leben lang hinken,» entgegnete er. «Da ich das nun durchaus nicht wollte, blieb mir nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und zu bleiben, wo ich war. Ich brauche dir nicht zu sagen, wie sehr ich mich danach sehnte, dich nach so langer Zeit wiederzusehen!»

«Es war eine lange, lange Zeit, und die Jahre haben dich wunderbar zum Manne gereift. Findest du mich sehr verändert?»

«Ja; du warst fast noch ein Kind, als ich fortging, und jetzt bist du ein schönes, herangeblühtes Mädchen. Aber ich finde, Natalie, du siehst etwas bleich und angegriffen aus, als ob du zu leiden gehabt hättest.»

Glühende Röthe übergoß ihr Gesicht, verschwand aber sogleich wieder.

Er hatte nur zu sehr recht. Sie litt innerlich schwer genug, wünschte aber keineswegs, daß er den Grund ihres Herzeleid's errathen sollte.

Sie spielte unruhig mit einem Ring, den sie am vierten Finger ihrer linken Hand trug; das erregte endlich seine Aufmerksamkeit, und er neigte sich ihr zu, um denselben zu betrachten.

«Welch prächtige Opale!» rief er aus. «Doch du solltest solche Steine nicht tragen. Du weißt, daß man ihnen eine traurige Bedeutung beilegt.»

«Wirklich? Glücklicherweise bin ich nicht abergläubisch.»

«Aber was hat dieser Ring zu bedeuten, Natalie? Bist du verlobt?»

Sie antwortete bejahend, ohne die Augen zu erheben.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchster Dank.) Se. Majestät der Kaiser haben im Wege des k. k. Ministeriums des Innern der Rohrschützen-Gesellschaft in Laibach für die Sr. Majestät anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes dargebrachten allerunterthänigsten Glückwünsche den Allerhöchsten Dank bekanntgeben lassen.

— (Aus dem k. k. Landesschulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vor; diese wurden zur Kenntnis genommen und sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der Voranschlag über das aus dem krainischen Normalerschulsonde zu bestreitende Erfordernis der Activitätsbezüge des Lehrpersonales an den allgemeinen Volksschulen Krains pro 1890 wurde durchberathen und dem krainischen Landesauschusse zur weiteren Veranlassung übermittelt. Wegen Zuwendung von Subventionen aus Landesmitteln für Schulbauten wurden die geeigneten Anträge an den krainischen Landesauschuss erstattet. Vorbehaltlich der Zustimmung des krainischen Landesauschusses wurde die sechsstufige städtische Mädchen-Volksschule in Laibach auf sieben und die dreistufige städtische deutsche Mädchen-Volksschule in Laibach auf vier Classen erweitert. Auf den Antrag des Bezirkschulrathes Tschernembl, die vierstufige Volksschule in Mölling auf fünf Classen zu erweitern, wurde nicht eingegangen. Die Ortschaften Primskau, Huje, Alanc, Cirkice, Gorene und Rupa wurden aus dem Schulprengekrainburg ausgeschieden, und wurde die Errichtung einer selbstständigen einstufigen Volksschule für diese Ortschaften mit dem Standorte in Primskau beschlossen; hiezu wurde die Zustimmung des krainischen Landesauschusses eingeholt. Die erledigte dritte Lehrstelle an der dreistufigen Volksschule in Kassenfuß wurde der bisherigen zweiten Lehrerin an der Volksschule in Dragatuz, Fräulein Ludovika Rosenini, definitiv verliehen. Der provisorische Lehrer an der einstufigen Volksschule in St. Jakob an der Save, Herr Robert Ziegler, dann der provisorische Lehrer an der einstufigen Volksschule in Obertucheln, Herr Felix Malenšek, wurden zu definitiven Lehrern für ihre gegenwärtigen Dienstposten, endlich der definitive Lehrer und provisorische Leiter der zweistufigen Volksschule in Domžale, Herr Franz Pfeifer, zum definitiven Oberlehrer in Domžale ernannt. Der Lehrerswitwe Francisca Vegat in Budanje wurde über ihr Ansuchen die normalmäßige Wittwenpension und für jedes ihrer unversorgten Kinder der normalmäßige Erziehungsbeitrag zuerkannt und flüssig gemacht. Dem Gesuche des Obmannes des Kindergarten in Gottschee um Zulassung der Kindergartenlerin Fräulein Aloisia Hohn zur selbstständigen Leitung des Kindergartens wurde Folge gegeben. Mehreren Schülerinnen wurde über ihr Einschreiten die Altersdispens behufs Eintrittes in den ersten Jahrgang der Lehrerinnen-Bildungsanstalt ertheilt. Die Gesuche mehrerer Mittelschüler um Zulassung zur Ablegung von Wiederholungsprüfungen nach Ablauf der Hauptferien, dann mehrere Gesuche von Lehrkräften um Bewilligung von Remunera-

tionen, beziehungsweise Geldaushilfen, wurden der Erledigung zugeführt.

— (Schadenfeuer.) Samstag gegen 8 Uhr vormittags brach in der Holzlege des Häuslers Johann Zidan in Slape bei Laibach Feuer aus, welches sich auch auf das Haus des Genannten und die Schweinstallung ausdehnte und die sämtlichen Holzbestandtheile nebst Vorräthen einäscherte. Der Gesamtschaden beziffert sich auf circa 400 fl., und war der Beschädigte um den Betrag von 300 fl. versichert. Die Localisirung des Brandes ist in erster Linie dem Eingreifen der Feuerwehr der Papierfabrik in Josefsthal zu verdanken. Den gepflanzten Erhebungen zufolge wurde das Feuer durch den vierjährigen Sohn des Beschädigten, welcher in der Holzlege in der Nähe eines Strohhauens mit Zündhölzchen spielte, gelegt.

— (Generalversammlung.) Der «Verein zur Unterstützung von Lehrern, deren Wittwen und Waisen» hielt vormittags nach einem in der St. Jakobskirche abgehaltenen Gottesdienste im hiesigen Magistratssaale seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Propst Dr. Jarc, begrüßte die Versammelten und machte sodann die Mittheilung, dass gegenwärtig 10 Wittwen und 19 Waisen vom Vereine unterstützt werden, und zwar Wittwen mit dem Betrage von 100 fl., Waisen mit dem Betrage von 25 fl. jährlich. Die Einnahmen beliefen sich im abgelaufenen Vereinsjahre auf 4005 fl. 34 kr., die Ausgaben auf 2398 fl. 68 kr.; das Vermögen des Vereines beträgt 45.750 fl. Mehreren Lehrern und Lehrerwaisen wurden Subventionen zugesprochen. Sodann begründete Herr M. Močnik seinen Antrag auf Abänderung der Statuten in der Richtung, dass Lehrer, welche Mitglieder des Vereines sind, falls sie nach zehn Jahren in den Ruhestand versetzt werden, eine jährliche Unterstützung von 20 fl., nach 20 Jahren eine jährliche Unterstützung von 40 fl., nach 30 Jahren eine jährliche Unterstützung von 60 fl. erhalten; nach dem dreißigsten Jahre wären sie auch von der Beitragsleistung zu befreien. Die Wittwen und Waisen sollen auch in Zukunft die gegenwärtig festgestellten Subventionen beziehen. Ueber diesen Antrag entspann sich eine lebhafte Debatte; schließlich wurde über Antrag des Herrn A. Žumer der Antrag auf Abänderung der Vereinsstatuten dem Ausschusse zur neuerlichen Berathung zugewiesen. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Dr. Jarc (Präsident), Močnik (Secretär), Govekar, Praprotnik, Stegnar, Žumer, Čenčič, Vorštnik und Tomšič, worauf die Versammlung um halb 12 Uhr geschlossen wurde.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Vincenz-Vereine in Laibach anlässlich der Erweiterung des von ihm gegründeten Waisenknabenhauses «Collegium Marianum» eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

— (Landwehr-Übungen.) Zum Zwecke von Regiments-Übungen rückten in den letzten Tagen die Landwehr-Bataillone Nr. 72, 73 und 74, welche gemeinschaftlich mit dem 24. und 25. Bataillon das 5. Landwehr-Regiment bilden, in Laibach ein, allwo selbe bis 8. September verbleiben. Uebermorgen wird das 5. Landwehr-Regiment vom Corpscommandanten FML. Baron Schönfeld inspiciert werden.

— («Mars» als Morgenstern.) Seit Beginn der neuesten Sichtbarkeitsperiode unserer Nachbarwelt «Mars» nähert sich die Erde diesem Planeten mit wachsender Geschwindigkeit, während er selbst mit retardierender Geschwindigkeit seine Bahn in gleicher östlicher Richtung fortwandert. Diese Annäherung bewirkt, dass die Sonne in ihrem scheinbaren Laufe in der Ellipse von «Mars» sich immer weiter entfernt, so dass er bei seinem täglichen Aufgange immer früher über den Horizont aufsteigt, als die Sonne. Freitag den 30sten August war er schon um 3 Uhr 30 Minuten am Nordosthimmel zu sehen. Vorgestern übernahm auch «Mars» bei zunehmender Lichtstärke die Rolle als Morgenstern, da die «Venus» gegenwärtig bei rasch abnehmendem Glanze in die Tiefen des Himmels sich zurückzieht, um jenseits der Sonne zu verschwinden. Wegen seiner ungeheuren Entfernung von der Erde stellt sich «Mars» dem freien Auge als Sternlein dritter Größe dar. Morgenstern bleibt «Mars» bis November.

— (Selbstmord.) Aus Griesbach in Kärnten wird gemeldet, dass sich der dortige Bezirksrichter Schubert in einem Anfälle von Schwermuth infolge eines unheilbaren Leidens Samstag durch einen Revolvererschuss entleibt habe. Der Verstorbene war eine allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit.

— (Serbische Volkslieder.) Im Verlage des Herrn D. Prihar in Laibach ist vor kurzem ein Bändchen ins Slovenische übertragener serbischer Volkslieder über die Schlacht auf dem Kosovofelde erschienen. Das Bändchen ist in der «Narodna Tisarna» erhältlich und dürfte denjenigen, die sich um die serbische Volksliteratur interessieren, willkommen sein.

— (Vom Blitze getödtet.) Am vorigen Dienstag gegen 9 Uhr vormittags ist der 40 Jahre alte Besizer Josef Muc von Oberlofowitz bei Tschernembl, als er

am Felde nächst Oberlofowitz arbeitete und beim Losbrechen eines Gewitters sich — eine kleine Hade unter dem Arme tragend — nach Hause begeben wollte, plötzlich vom Blitze getroffen und auf der Stelle getödtet worden.

— (Wichtiger Zeuge.) Am 20. Juni d. J. wurde in Graz der Commis Franz Hafner ermordet und beraubt. Der Stadtrath in Graz sucht nun zu einer wichtigen Vernehmung in dieser Sache den Commis Karl Neckermann aus Laibach, dessen Aufenthalt der Behörde nicht bekannt ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Post»
Wien, 2. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute abends 8 Uhr mittels Hof-Separatzug zu den galizischen Truppen Manövern nach Jaroslau abgereist. Als Gäste reisen im kaiserlichen Gefolge der deutsche und der italienische Militär-Attaché, Erzherzog Albrecht, und der kriegsminister und der Generalstabschef reisten mittags ab. — Den Haupttreffer der Credit-Lose gewann Serie 3955, Nummer 91.

Pörtlach am See, 2. September. Infolge eines furchtbaren Unwetters wurde die Bahn bei dem Thale in der Lienzer Clause verschüttet, so dass der Nachcourierzug nach Wien eine zweistündige Verspätung hatte und in Marburg den Anschluss versäumte.

Zara, 2. September. Statthalter FML. von Blazekovic hat an Bord der Yacht «Fantasie» eine Dienstreise nach Mittel- und Süddalmatien angetreten.

London, 2. September. Gestern nachmittags fand in Hyde Park ein großes Meeting der streikenden Arbeiter statt, welchem 150.000 Mann beizuhören. Burns und andere Chefs des Streiks hielten Reden, in welchen sie den festen Beschluss der Dockarbeiter betonten, den Streik weiterzuführen, bis die Forderungen bewilligt seien. Eine beträchtliche Geldsumme wurde unter den Anwesenden zu Gunsten der Streikenden gesammelt. Die Ruhe wurde durchaus nicht gestört.

Sofia, 2. September. Nach den bisherigen Dispositionen soll der Prinz am 8. September das Innere des Landes bereisen und in den ersten Tagen des October neuen Stils zurückkehren.

Mailand, 2. September. Das Theater Rothobor wurde nach Mitternacht durch eine heftige Feuersbrunst gänzlich zerstört. Es ist kein Menschenopfer zu beklagen.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Handelskammer in Salonich.

Das k. k. Handelsministerium hat der Handels- und Gewerbelammer in Laibach die vom Ministerium des Innern genehmigten Statuten der österreichisch-ungarischen Handels- und Gewerbelammer in Salonich mitgetheilt. Die Kammer beruht auf der Vereinigung der österreichischen und ungarischen Handels- und Gewerbetreibenden zu dem Zwecke, um ihre Anliegen und Bedürfnisse in Bezug auf die Pflege und Entwicklung ihrer gemeinsamen Handelsinteressen zu berathen und zu vertreten und überhaupt auf die Förderung des Handels und des Verkehrs mit der österreichisch-ungarischen Monarchie aus eigener Initiative oder über Befragen der vaterländischen Behörden einzumwirken. Die Kammer verkehrt mit Kaufleuten und den Handels- und Gewerbelammern der österreichisch-ungarischen Monarchie unmittelbar.

Verstorbene.

Den 31. August. Antonia Smolic, Amtsdieners-Gattin, 34 J., Rosengasse 27, Tuberculose.

Den 1. September. Gabriel Jereb, Arbeiter-Sohn, 5 Monate, Polanabamm 48, acuter Magen- und Darmkatarrh.

Im Spital:

Den 31. August. Karolina Debevc, Arbeiterin, 47 J., Gebärmutterkrebs.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wasserstand in Millimetern
1	7 U. Mg.	740.0	16.4	W. schwach	bewölkt	0.00
2	2 » N.	738.5	25.2	W. schwach	heiter	
3	9 » Ab.	738.6	18.2	W. schwach	heiter	

Morgens bewölkt, dann heiter; Hitze anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 19.9°, um 3.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglitz

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens der Frau

Gertraud Mazek

sowie für die vielen schönen Kranzspenden und das zahlreiche Geleite der theuren Dahingeshiedenen zur letzten Ruhestätte sagen allen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 2. September 1889.

«Und das hast du mir noch gar nicht mitgetheilt?» versetzte er vorwurfsvoll.

«Ich hatte noch keine Gelegenheit, es zu thun; denn meine Verlobung erfolgte erst vor ganz kurzer Zeit,» antwortete sie hastig, und theilte ihm dann den Namen ihres Verlobten mit, ohne ihm indes nur die leiseste Andeutung darüber zu geben, in welchen Beziehungen er zu ihrem Vater stand. Jedoch trotz aller Bemühungen, heiter und offen zu erscheinen, lag ein gewisser Zwang und eine Zurückhaltung in ihrem Tone, während sie von ihrem Verlobten sprach, was ihrem Bruder keineswegs entging.

Er dachte, dass irgend ein Geheimnis obwalten müsse, aber was immer es war, sie schien zu wünschen, es ihm vorzuenthalten, und er machte daher keine weitere Bemerkung, sondern beglückwünschte sie von ganzem Herzen.

«Du kannst dir nicht vorstellen, welche Wonne es für mich ist, wieder zu Hause zu sein,» sagte er, aus Fenster tretend, wohin sie ihm folgte und die Hand auf seine Schulter legte. «Als ich in der Ferne weilte, sah ich in meinen Träumen gar oft das alte Haus und die vom Sonnenschein beglänzte Allee, welche nach demselben führt. Ach, Natalie! Es gibt nichts über die Heimath!»

«Aber es ist auch selten ein Heim so schön, wie das unsrige, Lionel.»

«Ja, es ist in der That eine Befigung, auf die man stolz sein kann!» antwortete er, auf den sammtweichen Rasen und den daran grenzenden Park hinaussehend. «Ich möchte nicht um eines Kaisers Erbe mich von Kings-Dene trennen!»

Natalie schaute ihn mit eigenthümlichem Blick an.

«Und du würdest kein Opfer als zu groß erachten, um es dir zu erhalten?»

(Fortsetzung folgt.)

Staats-Anlehen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. EM.).		Geld	Bare	Oesterr. Nordwestbahn Staatsbahn		Geld	Bare	Länderbank, 200 fl. G.		Geld	Bare	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Bare
5% einheitsliche Rente in Noten		83.50	83.70	5% galizische		104.60	105.00	107.50		108.00	236.75		237.00	186.25		186.75	186.25		186.75
1854er 4% Staatsloose		250 fl.	131.60	5% mährische		110.25	110.75	197.00		198.00	936.00		938.00	188.00		189.00	188.00		189.00
1860er 5% ganze 500 fl.		135.00	138.50	5% Krain und Küstenland		109.50	110.50	143.50		144.50	230.25		230.50	188.00		189.00	188.00		189.00
1860er 5% halbes 100 fl.		144.00	144.50	5% niederösterreichische		105.00	106.00	119.25		120.25	159.00		160.00						
1864er Staatsloose		100 fl.	174.00	5% steirische		104.70	105.10	130.00		130.50									
5% Dom.-Bldr. à 120 fl.		151.00	151.75	5% kroatische und slavonische		104.70	105.10												
5% Oest. Goldrente, steuerfrei		109.90	110.10	5% fieberbürgische		104.70	105.10												
Oesterr. Rentenrente, steuerfrei		99.55	99.75	5% Temeser Banat		104.70	105.10												
				5% ungarische		104.70	105.10												